

Mit Interventionismus oder Selbstermächtigung zu einem guten Zusammenleben?

Journalistische Rollenerwartungen und Ideale des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der deutschen Bevölkerung

Verena Albert / Hannah Immler*

Journalismus ist entscheidend für den Zusammenhalt in einer Gesellschaft, da er Öffentlichkeit schafft und Komplexität reduziert, besonders angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen. Wir untersuchen in dieser Studie den Zusammenhang zwischen journalistischen Rollenerwartungen in der deutschen Bevölkerung und ihren Vorstellungen von einem guten gesellschaftlichen Zusammenleben. Wir fragen dabei, ob und welche Erwartungs- und Einstellungsmuster in der Bevölkerung identifiziert werden können. Die Basis bilden Daten einer für Deutschland repräsentativen Bevölkerungsumfrage, in denen 25 journalistische Rollenitems und zwölf Ideale des Zusammenlebens abgefragt wurden. Mittels einer latenten Profilanalyse konnten drei Gruppen in der Bevölkerung mit unterschiedlichen Schwerpunkten festgestellt werden: Ein Pluralismus im Zusammenleben gepaart mit interventionistischem Journalismus, eine liberale Ausrichtung im Zusammenleben verbunden mit ermächtigendem Journalismus sowie regelkonforme Vorstellungen von Zusammenleben und Agenda Setting im Journalismus. Die Ergebnisse tragen zu einem besseren Verständnis der Rolle von Journalismus im sozialen Gefüge bei, indem sie aufzeigen, dass die Erwartungen an journalistische Arbeit in einem engen Zusammenhang mit breiteren gesellschaftlichen Idealen stehen und so neue Perspektiven für die Journalismusforschung bieten.

Schlüsselwörter: journalistische Rollen, Journalismus, Bevölkerung, Publikum, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Deutschland, latente Profilanalysen

Through Interventionism or Self-Empowerment towards Good Coexistence?

Journalistic Role Expectations and Ideals of Social Coexistence in the German Population

Journalism plays a crucial role for cohesion in a society, as it creates publicity and reduces complexity, particularly in the face of current social challenges. This study analyzes the relationship between the German population's expectations of journalism's role and their ideals of good social coexistence. Our inquiry aims to identify patterns of expectations and attitudes within the German population to illuminate the nuances shaping societal discourse and coexistence. Drawing from data from a nationally representative survey of the German population, this study encompasses 25 journalistic role items and 12 ideals of coexistence. A latent profile analysis was employed to identify three distinct groups within the population, each with a unique set of objectives: A pluralistic coexistence combined with interventionist journalism, a liberal coexistence linked with empowering journalism, and a compliant ideal of coexistence with agenda-setting

* Verena Albert, M.A., Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt FGZ, Standort Hamburg c/o Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut, Rothenbaumchaussee 36, 20148 Hamburg, Deutschland, v.albert@leibniz-hbi.de, ORCID <https://orcid.org/0000-0002-0437-2747>; Hannah Immler, M.A., Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt FGZ, Standort Hamburg c/o Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut, Rothenbaumchaussee 36, 20148 Hamburg, Deutschland, h.immer@leibniz-hbi.de, ORCID <https://orcid.org/0000-0001-8332-4251>

journalism. The results contribute to a better understanding of journalism's role in the social fabric by showing that expectations of journalistic work are related to broader societal ideals, offering new perspectives for journalism research.

Keywords: journalistic roles, journalism, citizens, audience, social cohesion, Germany, latent profile analyses

1. Einleitung

Massenmedien und die durch sie hergestellte Öffentlichkeit sind von zentraler Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und tragen wesentlich dazu bei, dass Einzelpersonen Ereignisse und Themen jenseits ihrer Alltagserfahrungen verstehen (Hasebrink et al., 2020; Vlastic, 2004). Diese Bedeutung manifestiert sich insbesondere in Zeiten gesellschaftspolitischer Krisen und Transformationsaufgaben, wie der Coronavirus-Pandemie, den europäischen Migrationsdebatten sowie den Diskursen über den schwindenden gesellschaftlichen Zusammenhalt in liberalen Demokratien (Fonseca et al., 2019; Weiß & Jandura, 2017). Vom Journalismus wird in diesem Zusammenhang erwartet, dass er „faktische“ Inhalte gesellschaftlich verständlich aufbereitet (Potthoff, 2012). Gleichwohl wird ihm vorgeworfen, durch sensationalistische Berichterstattung gesellschaftliche Spaltungen zu verschärfen (McCluskey & Kim, 2012). Diese Kritik unterstreicht die Erwartung an Medien und Journalismus, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen (Hanitzsch, 2004), und damit die Relevanz, das Publikum mit ihren Inhalten effektiv zu erreichen (Loosen & Schmidt, 2012). Voraussetzung dafür ist, dass publikumsseitige Erwartungen an Journalismus zunächst einmal erkannt und möglichst erfüllt werden.

Studien zum Verständnis journalistischer Rollen haben gezeigt, dass die Bevölkerung ein umfangreiches Spektrum an Aufgaben von Journalist*innen erwartet (u. a. Loosen et al., 2020). Aktuelle Untersuchungen belegen, dass das Rollenverständnis von Journalismus in der Gesellschaft mit den politischen Einstellungen der Bevölkerung in Verbindung steht und zum Teil divergiert (Fawzi & Mothes, 2020; Riedl & Eberl, 2022). Jedoch fehlen bislang Erkenntnisse darüber, inwiefern diese Erwartungen mit grundlegenden Einstellungen zur Gestaltung der Gesellschaft verknüpft sind und welche Implikationen diese Einstellungen sowie die Erwartungen an den Journalismus als Institution zur Herstellung von Öffentlichkeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben (könnten).

In der vorliegenden Studie untersuchen wir, welche Erwartungen an Journalist*innen mit welchen unterschiedlichen Idealvorstellungen eines gesellschaftlichen Zusammenlebens einhergehen. Zunächst erläutern wir das Konzept Zusammenhalt und stellen die demokratietheoretischen Funktionen des Journalismus für die Gesellschaft dar. Anschließend gehen wir auf Erwartungen an Journalist*innen in Form des Konzepts journalistischer Rollenverständnisse ein und zeigen Zusammenhänge zu soziodemographischen Merkmalen, Einstellungen sowie Nachrichtennutzungspraktiken der Bevölkerung auf. Daraus leiten wir Forschungsfragen ab, die wir mit Hilfe einer latenten Profilanalyse auf Grundlage einer repräsentativen Befragung der deutschen Bevölkerung beantworten. Unsere Studie betrachtet damit das bereits häufig erforschte journalistische Rollenfremdverständnis aus einem neuen Blickwinkel und verbindet die Journalismusforschung verstärkt mit soziologischen Aspekten zu Vorstellungen der Bevölkerung zu einem guten Zusammenleben.

2. Zusammenhalt – Einstellungen zur Gesellschaft und zum Journalismus

Der Begriff „Zusammenhalt“ ist bereits seit mehreren Jahrzehnten Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, sowohl auf konzeptioneller als auch empirischer Ebene. Bereits Émile Durkheim (1984) beschrieb mit dem Begriff des „Zusammenhalts“ ein Merkmal

von Gesellschaften, welches die gegenseitige Abhängigkeit der Individuen innerhalb dieses Kollektivs hervorhebt. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung existiert jedoch bislang kein einheitliches Verständnis, sondern vielmehr eine Vielzahl unterschiedlicher Konzeptionen gesellschaftlichen Zusammenhalts (Chan et al., 2006; Schiefer & van der Noll, 2017), welche auch unter Begriffen wie *Sozialintegration* (Grunow et al., 2022) oder *social cohesion* (Chan et al., 2006) diskutiert werden. Rainer Forst (2020, S. 43–44) differenziert Zusammenhalt als normativ neutrales Konzept auf fünf Analyseebenen: 1) Einstellungen, 2) Handlungen, 3) soziale Beziehungen, 4) Institutionen und 5) gesellschaftliche Diskurse. Forst legt den Schwerpunkt allerdings auf die Einstellungsebene, an der auch wir uns ausrichten, denn „Zusammenhalt setzt ein Sichverbundensehen und die Bereitschaft zu Handlungen voraus, die aus dieser kollektiven Verbundenheit folgen und das Ganze im Blick behalten und fördern sollen“ (2020, S. 44; siehe auch Chan et al., 2006). Der Vorteil dieses Konzepts besteht darin, dass nicht a priori festgelegt wird, welche Einstellungen oder Handlungen den Zusammenhalt kennzeichnen. Stattdessen wird davon ausgegangen, dass Zusammenhalt dort existiert, „wo die fünf Ebenen eine bestimmte Qualität aufweisen und hinreichend übereinstimmen“ (ebd.). Trotz der Vielzahl unterschiedlicher Konzeptionen von Zusammenhalt spielen die Einstellungen der Individuen in den meisten Ansätzen eine wichtige Rolle. So identifizieren Schiefer und van der Noll (2017) soziale Beziehungen (etwa soziale Netzwerke, Vertrauen und Akzeptanz von Vielfalt), die Orientierung am Gemeinwohl (die Einhaltung von sozialen Regeln und die Akzeptanz der sozialen Ordnung) und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft als wesentliche Merkmale von Zusammenhalt. Chan et al. (2006) unterscheiden für gelingenden Zusammenhalt zwischen objektiven Komponenten, die sich in Handlungen niederschlagen, und subjektiven Komponenten, die Einstellungen der Menschen betreffen. Diese äußern sich in Vertrauen (in Menschen und Institutionen), Kooperationsbereitschaft und einem Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft. All diese Aspekte befinden sich auf der Analyseebene der Einstellungen und beschreiben verschiedene Konzeptionen von Zusammenhalt.

In unserer Studie begreifen wir Einstellungen als grundlegende Erwartungen an die Gesellschaft sowie als Erwartungen an eine für den Zusammenhalt wesentliche Institution – den Journalismus. Wir fragen dabei, wie ein gutes Zusammenleben aus der Perspektive der Bevölkerung aussähe. Denn für den Zusammenhalt einer Gesellschaft ist es entscheidend, wie ihre Mitglieder sich diese vorstellen und ob in grundlegenden Wertorientierungen eine ausreichende Übereinstimmung oder systemische Konflikte zu erkennen sind (Teichler et al., 2023). Wir fragen uns also nicht, in welcher Qualität oder Quantität bestimmte Komponenten von Zusammenhalt in der Gesellschaft existieren, sondern vielmehr, inwiefern die Einstellungen dazu, wie eine gute Gesellschaft aussehen sollte, in der Bevölkerung verteilt sind. Deshalb nehmen wir auch diejenige Institution in den Blick, mit der sich die Gesellschaft selbst beobachtet (Altmeyden, 2006) und dadurch reflexiv auf Zusammenhalt wirkt: den Journalismus.

2.1 Gesellschaftliche Funktionen von Journalismus

Die Einstellungen der Individuen einer Gesellschaft betreffen nicht nur das Zusammenleben mit Anderen, sondern auch die Erwartungen an spezifische Teile und Institutionen der Gesellschaft, wie etwa die Politik oder den Journalismus. Wir gehen davon aus, dass sich unterschiedliche Einstellungen zu Gesellschaft auch in den Erwartungen an Journalismus als Teil(system) der Gesellschaft (Blöbaum, 2016) niederschlagen. Auch wenn bisher zu diesem Zusammenhang kein eigener Forschungsstrang besteht (Reimer et al., 2025), so ist Journalismus durch seine gesellschaftliche Rolle eng mit Zusammenhalt verwoben: Ganz basal gelten Medien, dadurch dass sie Öffentlichkeit herstellen, als wesentliche Referenz für

gesellschaftlichen Zusammenhalt (Hasebrink et al., 2020; Vlastic, 2004; Weißler, 2002). Aus demokratietheoretischer Sicht erfüllt Journalismus – als Produzent aktueller Informationen (Altmeyen, 2006) – wichtige gesellschaftliche Funktionen und soll zu einem Gefühl des Zusammenhalts beitragen (Reimer et al., 2025): Er schafft eine gemeinsame Wissensbasis für die verschiedenen Teilsysteme einer Gesellschaft (Luhmann, 2012), damit diese sich aneinander orientieren können (Hanitzsch, 2004).

In der funktional und kulturell ausdifferenzierten Gesellschaft kommt dem Journalismus die Funktion zu, Komplexität für die Bevölkerung zu reduzieren. Dabei greift er Themen mit kollektiver Relevanz auf und erfüllt so eine Informationsfunktion: Er stellt Wissen bereit, das zur Meinungs- und Willensbildung beiträgt und ermöglicht, den Fokus auf gesellschaftliche Probleme zu legen, die potenziell den Zusammenhalt gefährden könnten (Magin et al., 2022; Viehmann et al., 2022). Neben der Bildung der Bevölkerung dienen aktuelle Informationen auch dazu, Kritik an gesellschaftlichen Zuständen und Kontrolle von Machtstrukturen auszuüben (Altmeyen, 2006), was zu einer Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse beitragen kann.

Darüber hinaus zeigen die Medien neben alltäglichen Lebenswelten vielfältige soziale und kulturelle Lebensumstände und Konzepte pluraler Gesellschaften und stellen so gemeinsames Wissen und Wertorientierungen her (Sozialisationsfunktion) (Hasebrink et al., 2020; Vlastic, 2004; Weißler, 2002). Insbesondere in Sphären der Gesellschaft, welche über die unmittelbare Nachbarschaft oder den Freundeskreis hinausgehen, sind Medien zentral, wenn es darum geht, über aktuelle Themen und Entscheidungsprozesse oder Diskurse zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zu informieren (Hasebrink et al., 2020). Die individuelle Wahrnehmung und Interpretation des sozialen Miteinanders geschieht somit zu einem wesentlichen Teil durch den Gebrauch von Medien und kann zahlreiche – auch widersprüchliche – Formen annehmen (Couldry & Hepp 2023). Insgesamt entstehen gemeinsame, gesamtgesellschaftliche Medienerfahrungen und ein Zugehörigkeitsgefühl zur jeweiligen „Gesellschaft“ (Integrationsfunktion) (Hasebrink et al., 2020; Vlastic, 2004; Weißler, 2002). Der Journalismus steht hierbei immer im Spannungsfeld, zum einen gemeinsame Werte und Interessen zu vermitteln und so gesellschaftliche Komplexität zu reduzieren, und zum anderen Komplexität abzubilden, indem die verschiedenen Teile der Gesellschaft repräsentiert und möglichst vielfältig dargestellt werden (Hasebrink et al., 2020; Reimer et al., 2025).

2.2 Selbst- und Fremderwartungen an Journalismus

Das Konzept des *journalistischen Rollenverständnisses* ist seit vielen Jahren ein bedeutsamer Zweig in der Journalismusforschung (siehe etwa Hanitzsch, 2011; Weaver & Wilhoit, 1986; Weischenberg et al., 2012). Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Identität und Verortung des Journalismus in der Gesellschaft (Carlson, 2017; Hanitzsch & Vos, 2017, 2018), vorrangig aus empirischer Perspektive. Es geht um (Selbst-)Erwartungen an Journalist*innen, welche maßgeblich ihre Beziehung zum (potenziellen) Publikum prägen. Für viele Jahre lag der wissenschaftliche Fokus auf der Erforschung des Selbstverständnisses der Journalist*innen und ihren Erwartungen an ihre eigene Arbeit. In den letzten Jahren sind die Fremderwartungen an Journalismus stärker in den Fokus von Forschenden gerückt. Gründe hierfür sind sowohl neue und sich wandelnde Erwartungen an journalistische Leistungen, wie etwa der Wunsch nach mehr Partizipation und Dialog (Kramp & Loosen, 2018), als auch das fragile Vertrauen in Journalismus (Quiring et al., 2024) und die abnehmende Zahlungsbereitschaft für journalistische Inhalte (Hasebrink et al., 2020). In dieser Untersuchung konzentrieren wir uns auf ebendieses Fremdverständnis – jene Rollenerwartungen, die die Bevölkerung an Journalist*innen stellt. Wie andere Einstellungen sind auch Erwartungen

an journalistische Rollen nicht statisch, sondern wandeln sich mit der Zeit (Hanitzsch & Vos, 2017). Sowohl die publikumsseitigen Anforderungen als auch das eigene journalistische Selbstverständnis beeinflussen die Journalist*innen in ihren Normen, Praktiken und in ihrer Beziehung zu ihrem Publikum (Loosen et al., 2020).

Die Operationalisierung von Erwartungen an den Journalismus erfolgt in der empirischen Forschung üblicherweise durch die Erfassung verschiedener Aufgaben, die Journalist*innen wahrnehmen (sollen). Diese Aufgaben lassen sich in unterschiedliche Rollendimensionen kategorisieren, die vorwiegend normative und demokratietheoretische Funktionen des Journalismus widerspiegeln. Eine der am weitesten verbreiteten Rollen in demokratischen Gesellschaften ist die sogenannte *monitorial role*, die als Ausdruck einer vierten Gewalt im Staat verstanden wird (Hanitzsch et al., 2019, S. 168). Das Ziel dieser Rolle ist es, eine kritisch denkende Öffentlichkeit zu fördern (Christians et al., 2009), indem Journalist*innen unabhängig über relevante Informationen berichten, Institutionen sowie politische Akteure und Entscheidungsträger kritisch beobachten (Watchdog-Journalismus) und die Bürger*innen zur politischen Partizipation ermutigen (Christians et al., 2009; Hanitzsch et al., 2019; Weaver et al., 2007). Durch eine *monitorial role* trägt der Journalismus somit zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei, indem er eine gemeinsame Wissensbasis schafft, die sowohl die Meinungsbildung als auch die aktive Teilnahme der Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben unterstützt. Zusammenhalt manifestiert sich zudem in einem gegenseitigen Vertrauen, sowohl zwischen Individuen als auch gegenüber Institutionen (Chan et al., 2006; Schiefer & van der Noll, 2017). Der Watchdog-Journalismus hat das Potenzial, dieses Vertrauen zu festigen, indem er Institutionen, einschließlich des Journalismus selbst, kritisch beobachtet.

Eine weitere Rolle, die in zahlreichen theoretischen und empirischen Arbeiten zum Journalismus thematisiert wird, ist die interventionistische Rolle. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass Journalist*innen bestimmte Werte oder Anliegen verfolgen, sozial engagiert sind und sich aktiv für sozialen Wandel einsetzen, anstatt lediglich die Gesellschaft zu beobachten (Hanitzsch et al., 2019). So zeigt sich eine potenzielle „Kluft“ zwischen zwei Typen von Journalist*innen: den interventionistischen und denjenigen, die sich der Objektivität verschrieben haben (Hanitzsch, 2011). Wenn Journalist*innen in ihrer Funktion als „*Change Agents*“ (Hanitzsch & Vos, 2018, S. 155) agieren, kann dies das Verantwortungsgefühl für das Gemeinwohl in der Bevölkerung stärken, was eine wesentliche Komponente des gesellschaftlichen Zusammenhalts darstellt (Schiefer & van der Noll, 2017). Darüber hinaus kann das Vertreten unterrepräsentierter Gruppen und die Darstellung von Vielfalt in der Berichterstattung zur Stärkung gesellschaftlicher Toleranz beitragen.

Die sogenannte kollaborative Rolle weist im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Rollen deutliche Unterschiede auf. In einer Faktorenanalyse, die sich mit den Erwartungen der Bevölkerung an den Journalismus befasst (Sprengelmeyer et al., 2022, S. 224), wird diese als Faktor des „*regierungsunterstützenden Agenda Settings*“ klassifiziert und umfasst zudem Aufgaben zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der politischen Tagesordnung. Sowohl Journalist*innen als auch die deutsche Bevölkerung lehnen diesen Aspekt jedoch am stärksten ab (ebd.). Hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist zu erwarten, dass eine solche journalistische Rolle negative Auswirkungen mit sich bringt, weil sie den zuvor genannten Watchdog-Funktionen von Journalismus durch ihre Nähe zur Regierung und beeinflussenden Tätigkeiten entgegengerichtet ist, was das Vertrauen der Bevölkerung sowohl in die Journalist*innen als auch in die Politik untergraben könnte. In einer qualitativen Studie von Reimer et al. (2025) zeigt sich zudem, dass sich Expert*innen, bestehend aus Forscher*innen, Journalist*innen und Praktiker*innen im Bereich Zusammenhalt, uneinig sind, welche Aufgaben der Journalismus in der Gesellschaft wahrnehmen sollte. Einige er-

kennen die Stärkung des Zusammenhalts als eine zentrale Aufgabe des Journalismus an, während andere dieser Auffassung vehement widersprechen.

2.3 *Das Publikum des Journalismus*

Rollenerwartungen an Journalist*innen variieren in der Bevölkerung z. T. stark entlang soziodemographischer Kategorien, wie etwa Alter (Fawzi & Mothes, 2020; Loosen et al., 2020) und formaler Bildung (Willnat et al., 2019; Riedl & Eberl, 2022; Loosen et al., 2020). So bewerten bei Vos et al. (2019) ältere Befragte die meisten journalistischen Aufgaben höher, während dies bei Willnat et al. (2019) für Personen mit geringerer formaler Bildung zutrifft. Als weiterer Einflussfaktor erweist sich die politische Ausrichtung der Befragten: Eine politisch linke bzw. liberale Selbstverortung geht dabei mit einer höheren Erwartung einer Vielzahl an journalistischen Rollenaspekten einher (Fawzi & Mothes, 2020; Riedl & Eberl, 2022; Vos et al., 2019).

Riedl und Eberl (2022) konnten zudem nachweisen, dass politische Parameter, wie etwa die Zufriedenheit mit der Demokratie, die divergierenden Anforderungen des österreichischen Publikums an den Journalismus besser erklären als die abgefragte Mediennutzung und das Vertrauen in selbige. Auch Fawzi und Mothes (2020) analysierten die Erwartungen der Bevölkerung an Journalist*innen und ihren Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Prädispositionen. Insbesondere Personen, die die Bevölkerung als homogen wahrnehmen und sich für eine hohe Volkssouveränität aussprechen, äußerten insgesamt höhere Erwartungen an journalistische Medienangebote (Fawzi & Mothes, 2020, S. 342–343).

Diese Ergebnisse zeigen, dass unterschiedliche Erwartungen an Journalismus in der Bevölkerung mit spezifischen Einstellungen zur Gesellschaft zusammenhängen. Die bisherigen Studien fokussieren sich vor allem auf diverse Formen politischer Einstellungen. Wir nehmen dagegen eine breitere Perspektive ein und untersuchen grundlegende Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Wir verstehen Einstellungen somit als die normativen Vorstellungen davon, wie ein gutes Zusammenleben in der Gesellschaft aussehen würde. Dabei beziehen wir explizit unterschiedliche gesellschaftliche Teilbereiche mit ein und blicken auf Einstellungen zur politischen Willensbildung ebenso wie zu kulturellen Werten, gesellschaftlicher Normbindung, sozialer Statusordnung und sozialen Nahbeziehungen (Teichler et al. 2023).

Eine Analyse von unterschiedlichen Erwartungen an Journalismus sowie von Idealvorstellungen zum Zusammenleben sollte berücksichtigen, dass der Bevölkerung eine Vielzahl journalistischer Angebote zur Verfügung steht, um sich über die Gesellschaft und ihre aktuellen Ereignisse zu informieren. Unterschiedliche Schwerpunkte sowohl in den vermittelten Inhalten als auch in der Art und Weise der Aufbereitung können das Bild vom Journalismus und auf die Gesellschaft als Ganzes prägen. So stellten Hasebrink et al. (2019) fest, dass unter anderem die Nutzung von Printmedien mit einem positiveren Eindruck vom Zusammenhalt einhergeht, während Personen, die überwiegend private Fernsehsender konsumieren, den Zusammenhalt in der Gesellschaft als schlechter wahrnehmen. Weiter konnten Viehmann et al. (2022) zeigen, dass die Nutzung von öffentlich-rechtlichen Medien und überregionalen Printzeitungen während der Covid-19-Pandemie zur Wahrnehmung eines stärkeren Zusammenhalts führte.

Im Allgemeinen geht eine intensivere und diversere Nachrichtennutzung von Personen sowohl mit höheren als auch vielfältigeren Erwartungen an Journalist*innen einher (Willnat et al., 2019; Gil de Zúñiga & Hinsley, 2013; Vos et al., 2019). Es zeigen sich jedoch auch Unterschiede entlang der verschiedenen Angebote. So konnten Sprengelmeyer et al. (2022) feststellen, dass Personen, die Fernsehnachrichten zu ihren wichtigsten Informationsquellen zählen, von Journalist*innen eher Aspekte wie Orientierung und Unterhaltung,

aber auch Unterstützung der Regierungspolitik erwarten. Die Nutzung von Printzeitungen ist dagegen mit stärkeren Erwartungen hinsichtlich objektiver Analysen sowie Motivation zur politischen Teilhabe verbunden, während die Nutzung von sozialen Medien mit einer höheren Erwartung der Kontrolle von Regierung und Wirtschaft zusammenhängt (ebd.).

3. Forschungsfragen

Grundlegende Idealvorstellungen der Bevölkerung von Gesellschaft – mit einem breiteren Fokus als nur der politischen Ebene – wurden bisher noch nicht im Zusammenhang mit ihren Erwartungen an Journalist*innen untersucht.

Unser exploratives Studiendesign basiert auf der Überlegung, dass in der Gesellschaft grundlegende Wertorientierungen existieren, die sich sowohl in den Idealen des Zusammenlebens als auch in den Erwartungen an den Journalismus widerspiegeln. Uns interessiert, ob sich diese Wertorientierungen zu distinkten Mustern verdichten lassen. Unsere erste Forschungsfrage lautet deshalb:

FF1: Inwiefern lassen sich in der deutschen Bevölkerung Gruppen identifizieren, die sich hinsichtlich ihrer journalistischen Rollenerwartungen und ihrer Vorstellungen eines guten gesellschaftlichen Zusammenlebens ähneln, und wie unterscheiden sich diese Gruppen voneinander?

Studien konnten bereits zeigen, dass die Nachrichtennutzung von Menschen einen Einfluss auf ihre Anforderungen an Journalismus sowie Wahrnehmungen von Zusammenhalt hat. Insbesondere dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk kommt eine gesonderte Stellung bei der Herstellung von Öffentlichkeit zu, welche eine stärkere Ausrichtung an öffentlichen Berichterstattungsinteressen erfordert (Hasebrink et al., 2020). Soziale Medien werden in der gesellschaftlichen Diskussion oft verdächtigt, durch eine unzureichende Darstellung unterschiedlicher Perspektiven die Polarisierung von Einstellungen in der Gesellschaft voranzutreiben (Echokammer-Hypothese) – obgleich dies bislang nicht empirisch belegt werden konnte (Rau & Stier, 2019). Die Beispiele zeigen, dass Vorstellungen über die Gesellschaft theoretisch und empirisch auch damit zusammenhängen, wie sich Menschen über die Gesellschaft informieren. Deshalb fragen wir:

FF2: Wie unterscheiden sich diese Gruppen hinsichtlich ihrer Nachrichtennutzung?

4. Operationalisierung

Die analysierten Daten dieser Studie entstammen einer Bevölkerungsbefragung mit 1.001 zufällig ausgewählten Erwachsenen in Deutschland, die im November 2021 durchgeführt wurde¹. Die Daten sind in Bezug auf Geschlecht, Alter, formalen Bildungsgrad, Bundesland und Größe des Wohnorts repräsentativ für Deutschland. Ziel der Befragung war es, die Zusammenhänge zwischen Journalismus, Nachrichtennutzungspraktiken und Aspekten des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu untersuchen.

Die Fragen zu den Erwartungen an Journalismus wurden der parallel durchgeführten dritten Erhebungswelle der *Worlds-of-Journalism*-Studie² entnommen und an die Perspektive der Bevölkerung angepasst. Mit der Frage „Wie wichtig ist es Ihnen, dass Journalisten [sic!] die folgenden Dinge tun?“ wurde den Befragten eine Item-Batterie aus 25 Aufgaben

1 Die Befragung führte die GESS Phone & Field Marktforschung GmbH via CATI-Telefoninterviews (70 % Festnetz, 30 % Mobilfunk) durch. Für die Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Befragung während der COVID-19-Pandemie stattfand.

2 Weiterführende Informationen unter <https://worldsofjournalism.org/wjs3-2021-2023/>.

für Journalist*innen vorgelegt. Die Bewertung der Items erfolgte auf einer 5-Punkte-Likert-Skala von „unwichtig“ (1) bis „extrem wichtig“ (5). Die meisten der abgefragten Rollenitems werden als zumindest teilweise wichtig bewertet. Als sehr wichtig ($MW > 4,0$) erachtet die Bevölkerung die Förderung von Frieden und Toleranz, die Aufdeckung gesellschaftlicher Missstände, eine unparteiische Beobachtung und das Entgegenwirken von Desinformation. Als weniger wichtig werden Aufgaben erachtet, die ein Agenda Setting der Journalist*innen beschreiben, wie *die öffentliche Meinung beeinflussen* oder *die Regierungspolitik unterstützen*.

Unsere Analyse von unterschiedlichen Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens orientiert sich an der Annahme, dass sich grundlegende normative Orientierungen in Bezug auf das gesellschaftliche Zusammenleben innerhalb der Bevölkerung zu übergeordneten kulturellen Wertekonflikten bündeln lassen, die sich an übergeordneten Konfliktachsen („Cleavages“, Borschier, 2010; Lipset & Rokkan, 1967) gegenüberstehen. Teichler et al. (2023) haben auf dieser Grundlage eine Fragebatterie entwickelt, die die Konfliktachse zwischen gemeinschaftlich-traditionellen gegenüber liberal-individualistischen Leitprinzipien des gesellschaftlichen Zusammenlebens in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen wie etwa politische Willensbildung, kulturelle Werte, gesellschaftliche Normbindung, soziale Statusordnung und soziale Nahbeziehungen abbildet. Wir haben diese Fragebatterie übernommen, um grundlegende Werteorientierungen in der Gesellschaft abzubilden und zugleich differenzierter für verschiedene Gesellschaftsbereiche analysieren zu können. Die Messung wurde in unserer Umfrage mit der Aussage „Ein gutes Zusammenleben in einer Gesellschaft bedeutet für mich, dass...“ eingeleitet, woraufhin die Befragten für zwölf unterschiedliche Ideale, wie etwa „...alle die gleichen Werte, Sitten und Gebräuche teilen“ oder „...Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen miteinander leben“, ihre Zustimmung bzw. Ablehnung auf einer Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 5 („stimme voll und ganz zu“) angeben konnten. Am stärksten stimmten die Befragten den Idealen zu, dass „sich alle an Recht und Ordnung halten“, „Meinungsverschiedenheiten diskutiert und Kompromisse gefunden werden“, „sich jeder frei entfalten kann“ und „Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zusammenleben“. Deutlich ablehnender gegenüber steht die Bevölkerung den Vorstellungen, dass „alle die gleichen Werte, Sitten und Gebräuche teilen“ und dass „jemand da ist, der sagt, wo es langgeht“.

Bei Praktiken der Nachrichtennutzung haben wir uns zum einen auf die Nutzung journalistisch-publizistischer Mediengattungen fokussiert – wie etwa der öffentlich-rechtliche sowie private Rundfunk, Nachrichtenmagazine oder regionale Tageszeitungen. Zum anderen betrachten wir auch Mediengattungen wie soziale Netzwerke und Streamingdienste, die durch ihre algorithmisch-personalisierten Umgebungen journalistische Inhalte verschiedener Quellen bündeln und zugleich die Rezeption und Produktion von Inhalten nicht-journalistischer Art, wie etwa Nutzer*innenkommentare und -beiträge, ermöglichen. Die Messung der Nachrichtennutzung erfolgte über die Frage: „Wie häufig nutzen Sie folgende Informationsquellen, wenn Sie sich über das aktuelle Geschehen in Deutschland informieren wollen?“. Die Befragten konnten auf einer fünfstufigen Skala zwischen „mehrfach am Tag“ (5), „einmal am Tag“ (4), „mehrfach pro Woche“ (3), „seltener“ (2) oder „nie“ (1) auswählen. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass sich die Abfrage sowohl auf Offline- als auch Onlineangebote der genannten Quellen bezieht.

5. Analyse

Aufgrund der primär explorativen Fragestellung unserer Studie wenden wir zur Identifikation von Erwartungs- und Einstellungsmustern eine latente Profilanalyse (LPA) an. Die LPA ist ein strukturentdeckendes, personenzentriertes Verfahren, um latente – nicht direkt

beobachtbare – Gruppen innerhalb von Populationen zu identifizieren. Das übergeordnete Ziel der LPA liegt darin, die Individuen einer Stichprobe in eine möglichst kleine Zahl von latenten Profilen zu gruppieren, sodass sich die Individuen innerhalb eines Profils im Hinblick auf ein Set an beobachteten Indikatoren möglichst ähneln und sich gleichzeitig von den Individuen in anderen Profilen unterscheiden (Muthén & Muthén, 2000). Das Verfahren weist damit sowohl Parallelen zu Cluster- als auch Faktorenanalysen auf. Während in Faktorenanalysen Item-Kovarianzen herangezogen werden, um die latenten Beziehungen zwischen Variablen aufzudecken, basiert die LPA auf Kovarianzen der Individuen und ermöglicht dadurch die Identifikation latenter Subgruppen in der Stichprobe (Ferguson et al., 2020). Im Unterschied zur ebenfalls personenzentrierten Clusteranalyse ist die LPA zudem modellbasiert, wodurch zur Bestimmung der Anzahl latenter Profile besser abgesicherte Maßzahlen verwendet werden können als bei traditionellen Clusteranalysen (Bacher & Vermunt, 2010). Zudem werden innerhalb der LPA für jede Person individuelle Zugehörigkeitswahrscheinlichkeiten zu allen identifizierten Profilen berechnet, weshalb sie auch als probabilistisches Clusteranalyseverfahren bezeichnet wird (ebd.).³

Die Identifikation von Gruppen hinsichtlich journalistischer Rollenerwartungen und gesellschaftlicher Idealvorstellungen stellt nach unserem Kenntnisstand ein neues Anwendungsgebiet für die LPA dar. Während einige Studien zur Aufdeckung latenter Strukturen in Rollenerwartungen an Journalist*innen Faktorenanalysen verwenden (Gil de Zuñiga & Hinsley, 2013; Sprengelmeyer et al., 2022; Willnat et al., 2019), liegt bislang keine Studie vor, die die journalistische und gesellschaftliche Dimension gleichzeitig betrachtet und dabei latente Bevölkerungsgruppen untersucht⁴.

Die Berechnung der LPA erfolgte mit RStudio und dem Paket „mclust“ (Version 6.0.0) (Fraley et al., 2023). Insgesamt gingen 37 Items – 25 Erwartungen an Journalist*innen und zwölf Gesellschaftsideale – in die Analyse ein⁵. Die LPA wurde mit ungewichteten Daten gerechnet. In den anschließenden deskriptiven Darstellungen der Profile sowie den Mittelwertvergleichen wurden die Fälle nach Geschlecht, Alter, Bildungsgrad und Wohnort gewichtet. Das verwendete Paket ermöglicht die Spezifikation von 14 Modellvarianten, die sich in ihrer jeweiligen Verteilungsstruktur und den getroffenen Annahmen in Bezug auf profilspezifische (Ko-)Varianzmatrizen unterscheiden (zur Übersicht siehe: Scrucca et al., 2016; Wardenaar, 2024). Für jede der 14 Modellspezifikationen wurden die Profillösungen für ein Profil bis maximal zehn Profile berechnet und anschließend miteinander verglichen (zur Übersicht der 93 Profillösungen, sowie der ausgewählten Modellspezifikation siehe Tabellen Nr. 1 und 2 im Anhang).

Zur Bestimmung der Anzahl an Profilen, welche die Struktur der Daten am besten abbildet, haben wir entsprechend der Empfehlungen von Nylund et al. (2007) das Bayesia-

3 Die Beschreibungen in diesem Abschnitt treffen sowohl auf die LPA als auch auf die latente Klassenanalyse (LCA) zu, die in der Literatur z. T. als Oberbegriff verwendet wird. Der Unterschied zwischen den beiden Verfahren besteht im Skalenniveau der verwendeten Indikatoren. Während die LCA kategorische – meist binäre – Variablen verwendet und bedingte Itemwahrscheinlichkeiten für die identifizierten Gruppen (Klassen) schätzt, verwendet die LPA kontinuierliche Variablen und schätzt die bedingten Mittelwerte und Varianzen der Gruppen (Profile) (Nylund-Gibson & Choi, 2018).

4 Bisher durchgeführte Clusteranalysen beziehen sich auf das journalistische Selbst-, statt Fremdverständnis (z. B. Hanitzsch, 2011; Lanosga & Houston, 2017; Riedl, 2019).

5 Da die Normalverteilungsannahme für die hier analysierten Daten verletzt ist, haben wir alle potenziell als Ausreißer identifizierbaren Fälle bezüglich ihres Antwortverhaltens sowie ihrer Profizuordnung analysiert. Da wir keine systematischen Verzerrungen feststellen konnten, wurde für die LPA das Gesamtsample (N=1.001) herangezogen.

nische Informationskriterium (BIC, Schwarz, 1978) herangezogen. Zur Absicherung wurde außerdem das „Integrated Complete Likelihood Criterium“ (ICL, Biernacki et al., 2000) betrachtet. Von den Modellspezifikationen mit den besten BIC- sowie ICL-Werten wurden drei verworfen, da hier nicht alle 10 Profillösungen konvergieren und auf der Grundlage von BIC und ICL somit kein eindeutiges lokales Minimum bestimmt werden kann. Von den übrigen Modellspezifikationen kommen Lösungen mit sechs sowie acht Profilen in Betracht, die wir beide aufgrund sehr geringer Fallzahlen ($N < 50$) für jeweils mindestens ein Profil verworfen haben. Zwei weitere Spezifikationen sagen eine Lösung mit drei Profilen voraus. Diese haben wir näher analysiert und die mittleren Antworten der untersuchten Items für jedes Profil miteinander verglichen. Bei einer der beiden Lösungen dominiert ein großes Profil, welches sich mit wenigen Ausnahmen sehr nah am Mittelwert der Gesamtstichprobe bewegte, weshalb wir dieses Modell verworfen und uns für die differenziertere Lösung mit zudem etwas besseren Werten sowohl für BIC als auch ICL entschieden haben. Die Befragten wurden anhand ihrer höchsten Zugehörigkeitswahrscheinlichkeit anschließend einem der drei Profile zugeordnet.

6. Ergebnisse

Abbildung 1 und 2 zeigen die durchschnittlichen Antworten auf die Items der Profilanalyse – journalistische Rollenerwartungen (Abb. 1) und Ideale eines guten Zusammenlebens (Abb. 2) – dargestellt sind die drei Profile sowie das Gesamtsample. 49 Prozent der Befragten können Profil 1 zugeordnet werden, während in Profil 2 und 3 jeweils circa ein Viertel (25 % und 26 %) verortet sind. Nachfolgend stellen wir die Profile detailliert vor, indem wir für jedes Profil zunächst die Ergebnisse der Analyse – die spezifischen Erwartungen an Journalist*innen und Vorstellungen eines guten Zusammenlebens – erläutern und damit unsere erste Forschungsfrage beantworten. Zusätzlich beschreiben wir die Zusammensetzung der einzelnen Profile anhand von Mittelwertvergleichen nach soziodemographischen Faktoren sowie Praktiken der Nachrichtennutzung.

6.1 Profil 1 – Pluralismus und Interventionismus

Dem Profil 1 „Pluralismus und Interventionismus“ lassen sich 49 Prozent der Befragten zuordnen, was es zum größten der drei Profile macht. Befragte dieses Profils halten zwölf der abgefragten Items für sehr wichtig ($MW > 4$) und haben damit den höchsten und umfassendsten Anspruch an Journalist*innen und ihre Arbeit. Am wichtigsten eingeschätzt werden die Aufgaben *Frieden und Toleranz fördern*, *Desinformation entgegenwirken* und *gesellschaftliche Missstände beleuchten* und *ein unparteiischer Beobachter sein* ($MW > 4,3$). Eher ablehnend ($MW < 3$) steht dieses Profil genau jenen journalistischen Aufgaben gegenüber, die Sprengelmeyer et al. (2022, S. 224) unter „*regierungsunterstützendes Agenda-Setting*“ fassen. Bei der Bewertung von Rollenitems, die interventionistische Tätigkeiten (Hanitzsch & Vos, 2018) beschreiben und über eine reine, neutrale Informationsvermittlung hinausgehen, zeigen sich hier deutliche Unterschiede gegenüber Profil 2. So empfinden es Personen aus Profil 1 etwa als signifikant bedeutsamer, dass Journalist*innen für sozialen Wandel eintreten, lösungsorientiert arbeiten, Bemühungen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit unterstützen, aber auch Menschen zur Teilhabe am politischen Geschehen motivieren (Differenz zu Profil 2: 0,53–0,71 Skalenpunkte).

Analog zur Gesamtbevölkerung lehnen Personen aus Profil 1 für ein gutes Zusammenleben eher ab, dass *alle die gleichen Werte, Sitten und Gebräuche teilen* ($MW = 2,73$), sowie dass *jemand da ist, der sagt, wo es lang geht* ($MW = 2,63$). Stattdessen sehen diese Personen Aspekte wie Vielfalt, persönliche Entfaltung und die Fähigkeit, Kompromisse bei

Abbildung 1: Mittlere Beurteilung der Wichtigkeit von journalistischen Rollen für die drei Bevölkerungsprofile und das Gesamtsample

Für wie wichtig halten Sie folgende Aufgaben von Journalisten?

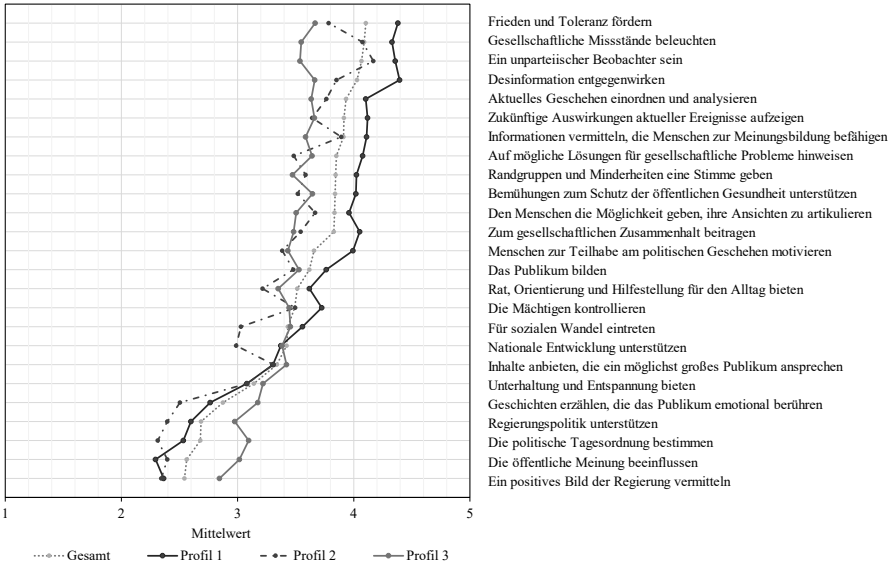
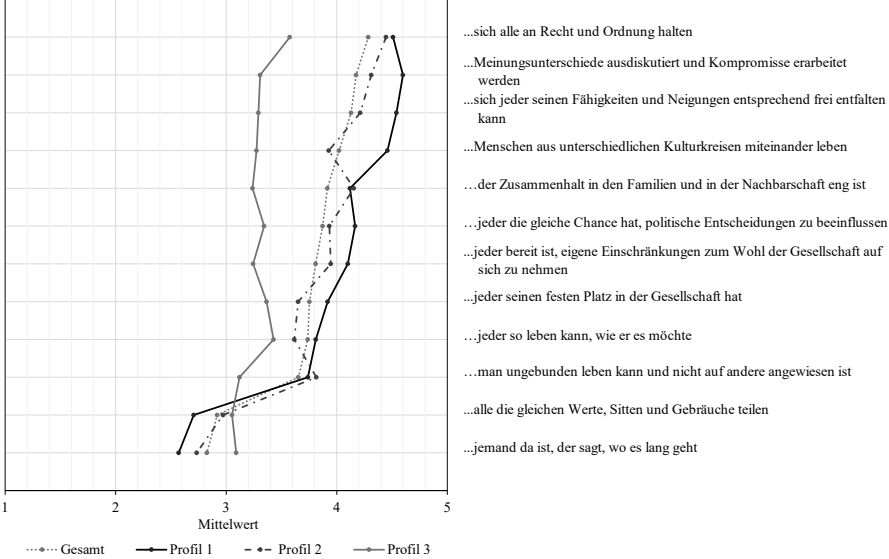


Abbildung 2: Mittlere Zustimmungswerte zu Idealen eines guten Zusammenlebens für die drei Bevölkerungsprofile und das Gesamtsample

Ein gutes Zusammenleben in einer Gesellschaft bedeutet für mich, dass...



Meinungsverschiedenheiten zu finden, als essenziell für das Zusammenleben an, wobei sie diesen Aspekten eine signifikant höhere Zustimmung ($MW > 4,4$) zuteilen als Personen der anderen beiden Profile. Wichtig ist Profil 1 zudem, dass sich alle an Recht und Ordnung halten ($MW = 4,51$).

Profil 1 zeigt im formalen Bildungsniveau ein signifikant höheres Niveau im Vergleich zu Profil 3 und zeichnet sich mit 45 Prozent durch einen hohen Anteil an Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss aus. Weitere Differenzen zeigen sich in der Nachrichtennutzung: Personen des Profils 1 zeichnen sich durch die ausgeprägteste und vielfältigste Nutzung von Nachrichten aus und konsumieren von den zwölf abgefragten Medien insgesamt elf am häufigsten, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren. Betrachtet man nur die signifikanten Unterschiede zu den übrigen beiden Profilen, lässt sich festhalten, dass Profil 1 vor allem häufiger öffentlich-rechtliche Radiosender ($MW = 2,97$), Nachrichtenmagazine ($MW = 2,00$), überregionale Zeitungen ($MW = 1,64$) und Nachrichtenportale ($MW = 2,14$) nutzt.

Unsere Benennung von Profil 1 *Pluralismus und Interventionismus* fasst die externen Differenzen zu den anderen Profilen zusammen: Personen aus Profil 1 wünschen sich verstärkt ein pluralistisches Zusammenleben und einen interventionistischen Journalismus, der dies aktiv unterstützt. Ebenso fallen sie durch ihre hohen und vielfältigen Erwartungen an Journalismus auf. Das höhere Bildungsniveau lässt womöglich darauf schließen, dass sich dieses Profil stärker mit Aufgaben von Journalismus auseinandersetzt und deshalb höhere Erwartungen stellt. Entgegengesetzt dazu erklären Willnat et al. (2019) ihren negativen Zusammenhang von Bildung und höheren Erwartungen mit einem möglicherweise stärkeren Skeptizismus gegenüber Journalismus bei jenen, die ein höheres Bildungsniveau haben. Mit signifikant höheren Zustimmungswerten zu der Förderung von Toleranz und Frieden, der Unterstützung von sozialem Wandel oder auch dem Beitrag zum Zusammenhalt erwarten Personen aus Profil 1 Leistungen von Journalist*innen, die man mit Schiefer und van der Noll (2017, S. 8) als „orientation towards the common good“, eine Orientierung am Gemeinwohl, bezeichnen kann und die eine potenzielle Grundlage für einen funktionierenden Zusammenhalt darstellen. Dies zeigt sich auch in den Vorstellungen eines guten Zusammenlebens: Personen aus Profil 1 stimmen gegenüber den beiden anderen Profilen signifikant stärker der Aussage zu, *dass jeder bereit ist, eigene Einschränkungen zum Wohl der Gesellschaft auf sich zu nehmen* ($MW = 4,04$). Diese Einschränkungen sind jedoch nicht damit verbunden, die gleichen Werte und Sitten teilen zu müssen (was Profil 1 eher ablehnt; $MW = 2,73$), sondern gehen einher mit dem Wunsch nach Pluralismus in der Gesellschaft.

6.2 Profil 2 – Liberalismus und Ermächtigung

Profil 2 bildet ein Viertel der Befragten ab und kann als *Partizipation durch Ermächtigung* zusammengefasst werden. Mit Abstand (0,21 Skalenpunkte) am wichtigsten erachtet es Profil 2, dass Journalist*innen gesellschaftliche Missstände beleuchten ($MW = 4,10$) und unparteiische Beobachter sind ($MW = 4,13$). Personen dieses Profils lehnen interventionistische Tätigkeiten von Journalist*innen, wie das Aufzeigen von Lösungen ($MW = 3,47$), der Schutz der öffentlichen Gesundheit ($MW = 3,48$) und vor allem das Eintreten für den sozialen Wandel ($MW = 2,95$), signifikant stärker ab als der Rest der Befragten. Auch die Items *Frieden und Toleranz fördern* ($MW = 3,82$), *Desinformation entgegenwirken* ($MW = 3,75$) und *Menschen zur Teilhabe am politischen Geschehen motivieren* ($MW = 3,23$) erhalten signifikant geringere Zustimmungswerte als in Profil 1. Insgesamt liegt der Fokus von Profil 2 damit auf objektiv berichtenden und kritisch kontrollierenden Rollenerwartungen.

In Bezug auf Vorstellungen eines guten Zusammenlebens weist Profil 2 insgesamt eine recht hohe Ähnlichkeit mit Profil 1 auf, wenn auch mit zumeist geringeren Zustimmungswerten.

werten. Wichtiger als eine vielfältige Gesellschaft sind Personen aus Profil 2 der Zusammenhalt in Familien und der Nachbarschaft (MW = 4,09) und zugleich ein ungebundenes Leben (MW = 3,87) mit freier Entfaltung (MW = 4,15) und der Diskussion von Meinungsunterschieden (MW = 4,32).

Soziodemographisch zeigt Profil 2 eine signifikant höhere formale Bildung (MW = 3,47) als Profil 3 (MW = 3,16), weitere signifikante Unterschiede sind nicht vorhanden. Bezüglich der Nachrichtennutzung gibt es lediglich signifikant geringere Nutzungswerte als in Profil 1 für öffentlich-rechtliche Radiosender (MW = 2,66), Nachrichtenmagazine (MW = 1,65) und Internetangebote von Portalen (MW = 1,80).

Der Titel *Liberalismus und Ermächtigung* fasst Profil 2 zusammen: Personen dieses Profils erwarten von Journalist*innen eine unparteiische und kritische Berichterstattung, die sie zur Meinungsbildung ermächtigt, damit sie dadurch aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben können. Im Zusammenleben ist ihnen zwar eine ungebundene und individuelle Lebensweise wichtig, die jedoch trotzdem in einer Gemeinschaft mit hohem Zusammenhalt und der Auseinandersetzung miteinander gebettet sein soll.

6.3 Profil 3 – Regelkonformität und Agenda Setting

Profil 3 – betitelt als *Regelkonformität und Agenda Setting* – ist mit 26 Prozent der Befragten etwa so groß wie Profil 2 und weist im Vergleich zu den anderen Profilen ein insgesamt etwas weniger differenziertes Antwortverhalten auf. Die Mittelwerte der 25 abgefragten journalistischen Rollenitems reichen nur von 2,89 bis 3,74, was bedeutet, dass alle aufgeführten journalistischen Tätigkeiten lediglich als teilweise wichtig eingeschätzt werden. Personen aus Profil 3 betrachten daher den Großteil der Rollenitems als weniger bedeutend und lehnen *regierungsunterstützende Agenda-Setting*-Tätigkeiten signifikant weniger ab als die Befragten der anderen Profile. Trotz der geringen Streuung sind Hinweise auf eine interventionistische Rolle erkennbar. Profil 3 misst dem Schutz der Gesundheit (MW = 3,74), der Förderung von Frieden und Toleranz (MW = 3,69) und dem Präsentieren möglicher Lösungen (MW = 3,69) die größte Bedeutung zu. Im Gegensatz dazu nehmen Aufgaben der *monitorial role*, wie Unparteilichkeit (MW = 3,48) und die Aufdeckung von Missständen (MW = 3,52), deutlich niedrigere Positionen in der Rangfolge der Items ein als in Profil 1 und 2.

Die Mittelwerte der Ideale für ein gutes Zusammenleben zeigen ebenfalls nur geringe Streuung und spiegeln ein ähnliches Muster wider. Von den zwölf abgefragten Items weisen neun signifikant niedrigere Mittelwerte auf als Profil 1 und 2. Die Befragten aus Profil 3 stimmen, ähnlich wie die Gesamtbevölkerung, am stärksten der Aussage zu, dass alle sich an Recht und Ordnung halten sollten, jedoch in einem deutlich geringeren Ausmaß – mit einem Mittelwert von 3,66 knapp einen Skalenpunkt weniger als die Mitglieder von Profil 1 und 2. Die Mittelwerte suggerieren eine starke Neigung zur Mitte, was durch die tatsächlichen Antworten bestätigt wird: 21 bis 33 Prozent der Befragten aus Profil 3 beantworten die Aussagen zum Zusammenleben mit „teils-teils“. Dies könnte auf eine ambivalente Haltung oder eine weniger klare Vorstellung davon, wie ein gutes Zusammenleben für sie aussieht, hindeuten. Darüber hinaus zeigt Profil 3 eine deutlich ablehnendere Haltung gegenüber vielen Items im Vergleich zu Profil 1 und 2. Besonders stark äußert sich dies im Hinblick auf Vorstellungen von Freiheit und Vielfalt, aber auch Einschränkungen zugunsten anderer sowie Kompromisse werden von Profil 3 weniger gewünscht. Der Aussage, *dass jemand da ist, der sagt, wo es lang geht*, stimmen 44 Prozent der Personen aus Profil 3 dagegen mindestens „eher“ zu und damit 15 bzw. 22 Prozentpunkte häufiger als Personen der anderen Profile.

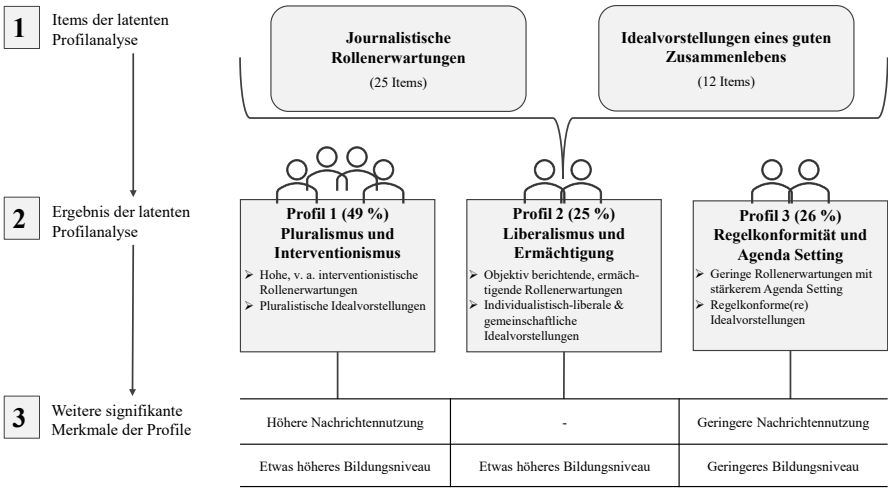
Profil 3 zeichnet sich durch einen höheren Anteil an Personen mit einem Hauptschulabschluss (33,5 %) und einem Realschulabschluss (38,6 %) aus und hat damit ein signifikant

niedrigeres formales Bildungsniveau (MW = 3,16) als Profil 1 und 2. In Profil 3 zeigt sich ein gegenteiliger Trend der Nachrichtennutzung von Profil 1: Sechs der zwölf abgefragten Medien konsumieren Personen aus diesem Profil am seltensten von allen Profilen. Öffentlich-rechtliche Radiosender (MW = 2,64), Nachrichtenmagazine (MW = 1,58), und Internetangebote von Portalen (MW = 1,78) werden hier signifikant seltener genutzt als in Profil 1 und 2. Bei überregionalen Qualitätszeitungen (MW = 1,43) ist die geringere Nutzung von Profil 3 nur im direkten Vergleich mit Profil 1 signifikant. Die Vermutung liegt nahe, dass Personen, die Nachrichten weniger nutzen, auch weniger Erwartungen an den Journalismus richten, was für viele der abgefragten Items zutrifft.

7. Diskussion und Fazit

Mittels einer latenten Profilanalyse identifizierten wir innerhalb der deutschen Bevölkerung drei Gruppen, die hinsichtlich ihrer journalistischen Rollenerwartungen und ihren Vorstellungen eines guten Zusammenlebens unterschiedliche Schwerpunkte setzen, jedoch keine grundlegend konträren oder gar miteinander unvereinbaren Haltungen aufweisen. Abbildung 3 zeigt unsere Ergebnisse zusammengefasst in einem Schaubild.

Abbildung 3: Übersicht Studiendesign und zentrale Ergebnisse



Diese Studie leistet damit einen relevanten Beitrag zur bestehenden Rollenforschung auf mehreren Ebenen: Die Bevölkerung (oder alternativ: das Publikum) gilt nach wie vor als die weniger erforschte Gruppe in der Beziehung zwischen Journalismus und Publikum und ihrem Verständnis journalistischer Rollen (Sprengelmeyer et al., 2022). Als heterogene Gruppe zeigt die Bevölkerung jedoch keine polarisierten Erwartungen, sondern erachtet viele Funktionen von Journalismus als (gleich) wichtig (ebd.). Unsere Ergebnisse offenbaren, dass innerhalb der Bevölkerung Gruppenprofile existieren, die durch ein spezifisches „Repertoire“ an Rollenerwartungen gekennzeichnet sind. Der Fokus bisheriger Forschung lag vor allem auf der theoretischen als auch empirischen Bündelung einzelner Rollenitems zu Rollendimensionen, wie etwa die *monitorial*, *collaborative*, *interventionist* und *accommodative role* von Hanitzsch et al. (2019). Es erscheint plausibel, dass sich solche Dimensionen

auch in den Profilen der Bevölkerung niederschlagen. Interessanterweise zeigen unsere Ergebnisse, dass die Mehrheit der Befragten ein vielfältiges und breites Rollenverständnis von Journalist*innen hat. Gleichzeitig erachtet ein Teil der Bevölkerung bestimmte journalistische Aufgaben als besonders relevant oder weniger bedeutsam im Vergleich zum Rest der Bevölkerung.

Profil 2 erwartet von Journalist*innen insbesondere eine *monitorial role* – die Beleuchtung von Missständen und eine unparteiische Beobachtung des Geschehens. Diese Anforderungen betreffen zentral wichtige Funktionen der Kritik und Kontrolle des Journalismus für die Gesellschaft (Altmeppen, 2006) und tragen somit auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. In dieser Rolle fungiert der Journalismus als wesentliche Beobachtungsinstanz, die Transparenz in Entscheidungsprozesse schafft und politische Entscheidungen legitimiert. Zusätzlich ist ein gewisses Maß an Vertrauen – sowohl zwischen Individuen als auch Institutionen einer Gesellschaft – notwendig für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt (Chan et al., 2006; Schiefer & van der Noll, 2017). Durch solch eine journalistische Kontrollfunktion kann das Vertrauen in Journalismus als wichtige gesellschaftliche Institution gestärkt werden. Profil 1 sieht diese Aspekte ebenfalls als bedeutend an, hat jedoch insgesamt höhere Erwartungen an den Journalismus. Es werden darüber hinaus weitere Aufgaben erwartet, die von Profil 2 weniger stark als wichtige journalistische Leistungen betrachtet werden. Diese zusätzlichen Erwartungen beinhalten interventionistische Aspekte, die bestimmte Werte vertreten und über die bloße Wiedergabe von Ereignissen hinausgehen. Auch wenn diese beiden Ansätze – kritisch-beobachtend versus interventionistisch-aktivistisch – als entgegengesetzte Pole erscheinen (Hanitzsch, 2011; Sprengelmeyer et al., 2022), so lassen sie sich in unseren Ergebnissen eher als enge versus breite Erwartungen an den Journalismus interpretieren.

Denn Profil 1, das etwa die Hälfte der Befragten repräsentiert, sieht sowohl die unparteiische Beobachtung als auch die Förderung von Frieden und Toleranz als zentrale Aufgaben für Journalist*innen. Auch eine interventionistische Rolle kann sich positiv auf die Gesellschaft und den sozialen Zusammenhalt auswirken. In Anlehnung an die Forumsfunktion des Journalismus können Maßnahmen zur Förderung von Toleranz, zur Unterstützung sozialen Wandels oder das Aufzeigen von Lösungsansätzen dazu beitragen, kulturelle Normen und Werte (Gemkow & Ganguin, 2024) zu pflegen, die den Zusammenhalt stärken und in der Bevölkerung ein Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl schaffen (Schiefer & van der Noll, 2017). Zudem lassen sich auch Aspekte einer Integrationsfunktion erkennen: Wenn Randgruppen in den Medien Gehör finden, erhöht sich die Vielfalt an Positionen und Milieus, die abgebildet werden (ebd.).

Das dritte Profil hingegen zeichnet sich vor allem durch seine geringen und wenig differenzierten Erwartungen an den Journalismus aus, die sich auch in den Vorstellungen über das Zusammenleben niederschlagen. Ein Teil der Bevölkerung scheint möglicherweise keine klaren Einstellungen bezüglich dessen zu haben, wie sie zusammenleben möchte und welche Rolle der Journalismus dabei spielen sollte. Es stellt sich die Frage, ob dies auf eine unzureichende Auseinandersetzung mit diesen Themen oder auf ein mangelndes Interesse zurückzuführen ist. Darüber hinaus weisen die Personen dieses Profils auch eine geringere Nutzung von Nachrichtenangeboten auf. Möglicherweise handelt es sich um Individuen, die weniger stark in gesellschaftliche Strukturen eingebunden sind und sich weniger mit ihrer Gemeinschaft identifizieren. Eine solche Distanz könnte sich negativ auf den sozialen Zusammenhalt auswirken, da das Gefühl der Verbundenheit und die Identifikation mit der Gesellschaft als zentrale Faktoren für einen stabilen Zusammenhalt identifiziert werden (u. a. Chan et al., 2006). Gleichzeitig könnte jedoch auch die Komplexität der angesprochenen Fragen eine Rolle spielen; die Befragten könnten durch die thematische Vielfalt

überfordert gewesen sein, was die Ergebnisse möglicherweise beeinflusst haben könnte, jedoch nicht abschließend geklärt werden kann.

Die unterschiedlichen Erwartungen an den Journalismus, die in den Profilen manifest werden, können als verschiedene Ausgestaltungen oder Ausdrucksformen der journalistischen Rolle und ihrer Funktionen innerhalb der Gesellschaft aufgefasst werden. Die Frage, welche Aufgaben der Journalismus in einer Gesellschaft wahrnehmen sollte, wird auch von Expert*innen, bestehend aus Forscher*innen, Journalist*innen und Praktiker*innen des sozialen Zusammenhalts, unterschiedlich bewertet, wie die Studie von Reimer et al. (2025) zeigt. Einige dieser Expert*innen empfinden die Stärkung des sozialen Zusammenhalts als essenzielle Aufgabe des Journalismus, während andere dieser Ansicht entschieden widersprechen.

Neben der Anwendung einer Methode, die zuvor noch nicht für das Forschungsfeld journalistischer Rollen genutzt wurde, bringt unsere Studie einen weiteren, neuen Aspekt mit explorativem Charakter ein: Idealvorstellungen des Zusammenlebens. Ein konformistisches Verständnis vom Zusammenleben, bei dem alle Mitglieder an Recht und Ordnung gebunden sind, wird von allen Gruppen als besonders bedeutsam erachtet. Gleichzeitig werden homogene Gesellschaftsvorstellungen, die darauf abzielen, dass alle die gleichen Werte teilen, sowie autokratische Vorstellungen, bei denen eine autoritäre Figur bestimmt, wie das Zusammenleben gestaltet wird, grundlegend in allen Profilen abgelehnt. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass in Bezug auf gesellschaftliche Vorstellungen keine Polarisierung vorliegt, sondern vielmehr eine hohe Übereinstimmung vorhanden ist. Für den Zusammenhalt kann diese Einigkeit zunächst positiv interpretiert werden: Eine heterogene Gesellschaft wird akzeptiert, in der verschiedene Werte, Kulturen und Bräuche koexistieren dürfen, vorausgesetzt, dass sich alle an bestimmte Regeln halten. Diese Einigkeit bildet – zumindest theoretisch – eine ausreichende Grundlage für einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt. Denn dieser „existiert dort, wo die unterschiedlichen Vorstellungen des richtigen, gerechten sozialen Zusammenhalts [...], die es in Gruppenmilieus gibt, noch so weit übereinstimmen, dass daraus eine gemeinsame normative Zusammenhaltsvorstellung, wenn auch abstrakt und vielschichtig, resultiert.“ (Forst 2020, S. 51) Dennoch stellt sich unweigerlich die Frage, ob alle Befragten ein einheitliches Verständnis von „Recht und Ordnung“ haben. Diese Differenzierung könnte wichtige Erkenntnisse liefern, weshalb qualitative Forschung in diesem Bereich von großem Nutzen wäre.

Während die Ergebnisse insgesamt darauf hindeuten, dass die generelle Häufigkeit und Vielfalt der Nutzung journalistisch-publizistischer Medienangebote in einem Zusammenhang mit den gemessenen Erwartungen und Idealvorstellungen steht, konnten für die informationsbezogene Nutzung von sozialen Medien hingegen keinerlei Unterschiede festgestellt werden (FF2). Dies entkräftet zunächst Befürchtungen, soziale Medien würden zur Polarisierung der Gesellschaft beitragen. Wobei zu erwähnen ist, dass die hier abgefragte Kategorie in Anbetracht der algorithmisch-personalisierten Inhalte in sozialen Netzwerken möglicherweise zu grob ausfällt, um hierzu eine abschließende Bewertung vorzunehmen. Insgesamt unterscheiden sich die Profile jedoch nur in ihrer Nutzung von öffentlich-rechtlichen Radiosendern, überregionalen Qualitätszeitungen, Nachrichtenmagazinen und Internetangeboten von Portalen signifikant voneinander.

Unsere Ergebnisse müssen im Kontext unseres Erkenntnisinteresses betrachtet werden: In der Analyse wurden sowohl die Erwartungen an den Journalismus als auch die Vorstellungen eines guten Zusammenlebens untersucht, da sie zentrale Einstellungen zu den grundlegenden Wertorientierungen in unserer Gesellschaft repräsentieren. Beide Bereiche bilden damit einen jeweils individuellen Soll-Wert ab, der nicht zwingend damit übereinstimmen muss, was 1) Journalist*innen und Personen im Zusammenleben auch tatsächlich umsetzen

(Ist-Zustand), und 2), wie zufrieden die Bevölkerung mit dieser Umsetzung ist. So könnten sich zu beiden Fällen größere Differenzen innerhalb der Personen in einer Gesellschaft ergeben. So zeigt sich beispielsweise im Konzept Medienvertrauen, das ebenfalls die Perspektive des Publikums einbezieht und es nach seiner Zufriedenheit mit dem Journalismus fragt, eine Polarisierung hin zu einer Bevölkerungsgruppe mit geringem Vertrauen und einer anderen Gruppe mit einem hohen Vertrauen in etablierte Medien (Jackob et al., 2023). Eine erste „Spur“ des Ist-Zustands finden wir in unseren Ergebnissen zu der Gefährdungswahrnehmung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Zur Frage, ob der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland gefährdet sei, besteht bei unseren Befragten jedoch eine große Übereinstimmung. Zugleich sollte berücksichtigt werden, dass angenommene Polarisierungen durchaus erst diskursiv erzeugt werden, wobei Medien und Politik oftmals die Divergenzen in gesamtgesellschaftlichen Einstellungen überzeichnen (Mau et al., 2024).

Mit unserer Konzeption und Methodik sind auch Limitationen verbunden, die jedoch zu wichtigen Anschlussstudien führen (können). Weil wir uns mit dem Journalismusverständnis und den Gesellschaftsvorstellungen des Zusammenlebens in Deutschland befassen, sind unsere Ergebnisse vor dem Hintergrund einer westlichen politisch-gesellschaftlichen Ordnung sowie eines westlichen Mediensystems zu interpretieren. Hinzukommend muss berücksichtigt werden, dass die Befragung während der COVID-19-Pandemie stattfand. Ein Vergleich der Ergebnisse lässt sich mit einer 2019 durchgeführten Studie ziehen, in der 18 der 25 Items zu journalistischen Rollenerwartungen der deutschen Bevölkerung identisch abgefragt wurden (Loosen et al., 2020). Die Ergebnisse unterscheiden sich jedoch nur sehr gering, was einen großen Einfluss von COVID-19 auf journalistische Rollenerwartungen unwahrscheinlich macht. Auch wenn unser abgefragtes Item *Bemühungen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit unterstützen* sich direkt auf die Pandemie beziehen lässt und signifikante Unterschiede zwischen allen Profilen aufweist, so lassen sich keine weiteren Muster innerhalb der Antworten erkennen, die eindeutig auf die Pandemie zurückzuführen sind. Studien zu Beginn der Pandemie zeigen einen Anstieg des Zusammenhalts in Deutschland (Kühne et al., 2020), der jedoch im weiteren Verlauf wieder abnahm und in Spaltungstendenzen mündete (u. a. Grimm et al., 2022). Die Coronakrise scheint demnach sowohl einen verstärkenden als auch einen schwächenden Effekt auf den Zusammenhalt zu haben (Scherke, 2023), weshalb ihr Einfluss auf unsere Ergebnisse nicht eindeutig eingeschätzt werden kann.

Methodisch anzumerken ist außerdem, dass der Fragebogen mehr Items zu Erwartungen an Journalismus als zu Idealvorstellungen des Zusammenlebens enthielt, sodass sich die Profile etwas stärker über ähnliche Erwartungen als über ähnliche Idealvorstellungen gebildet haben.

Zu dem nationalen Kontext kommt der individuelle hinzu: die Rollenitems als Operationalisierung der Erwartungen an Journalist*innen können verschieden verstanden und interpretiert werden. Größere Unterschiede in unseren Ergebnissen könnten also auch auf die Interpretation einzelner Items zurückzuführen sein – welche konkreten und ggf. unterschiedlichen Vorstellungen die Befragten mit den jeweiligen journalistischen Aufgaben verbinden, ist nicht bekannt und bedarf vertiefender qualitativer Forschung. Zudem gibt es nicht *den* Journalismus oder *die* Journalistin. Erwartungen sind je nach Medium unterschiedlich, was wir mit dieser Studie nicht abbilden können. Unsere Ergebnisse beziehen sich also auf den Journalismus als Institution innerhalb der Gesellschaft und auf Erwartungen der Bevölkerung als potenzielles Publikum journalistischer Berichterstattung.

Ähnliches trifft auf die Idealvorstellungen vom Zusammenleben zu. Wie genau die einzelnen Aussagen in unserer Studie von den Befragten interpretiert wurden, ist nicht bekannt. Die Konzeptualisierung von gesellschaftlichen Idealvorstellungen ist zudem sehr

stark an einer konkreten Konfliktlinie ausgerichtet. Die generelle Relevanz dieser gesellschaftlich-traditionellen gegenüber liberal-individualistischen Leitprinzipien wurde zwar empirisch nachgewiesen (Bornschier, 2010), für unsere Fragestellung wäre es dennoch interessant, weitere bzw. mehrdimensionale Konzepte gemeinsam mit journalistischen Rollenerwartungen zu analysieren. Zudem wäre es für zukünftige Forschung wichtig, nicht nur die Erwartungen und Vorstellungen, sondern auch die Zufriedenheit mit der Umsetzung der journalistischen Aufgaben und Idealen des Zusammenlebens zu untersuchen.

In der vorliegenden Studie wurde erstmals der Fokus auf die Lebensvorstellungen der Bevölkerung bzw. des Publikums des Journalismus und ihren potenziellen Zusammenhang zu journalistischen Rollenerwartungen gelegt. Damit betrachten wir das bereits häufig erforschte journalistische Rollenverständnis aus einem neuen Blickwinkel und verbinden die Journalismusforschung mit soziologischen Aspekten. Die Ergebnisse zeigen, dass es sich lohnt, das (potenzielle) Publikum nicht lediglich als Nachrichtenkonsument*innen, sondern als „political beings“ (Riedl & Eberl, 2022) oder in unserem Fall als *societal beings* zu betrachten. Erwartungen an Journalismus sollten zukünftig systematischer mit gesellschaftlichen Vorstellungen verknüpft werden, um die Journalismus-Publikum-Beziehung noch umfassender beleuchten zu können. Unsere Ergebnisse unterstreichen zudem, dass die Bevölkerung nicht als homogene Gruppe zu begreifen, sondern als „multiple audience“ (Loosen et al., 2020) zu verstehen ist, deren Erwartungen an Journalismus in Beziehung mit vielen weiteren (normativen) Einstellungen und Merkmalen stehen, die es genauer zu untersuchen gilt.

Danksagung

Die Autorinnen danken den Gutachtenden für ihr wertvolles Feedback zu früheren Entwürfen dieses Artikels. Ebenso bedanken wir uns bei Jacqueline Schütte und Nina Nevermann für ihre Unterstützung beim Verfassen dieses Beitrags.

Förderhinweis

Die Arbeit an diesem Datensatz wurde zum Teil mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 01UG2050IY („FGZ – Teilinstitut Hamburg“) gefördert.

Literatur

- Altmeppen, K.-D. (2006). Journalismus und Medien als Organisationen: Leistungen, Strukturen und Management. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bacher, J., & Vermunt, J. K. (2010). Analyse latenter Klassen. In C. Wolf & H. Best (Hrsg.), *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse* (S. 553–574). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Biernacki, C., Celeux, G., & Govaert, G. (2000). Assessing a mixture model for clustering with the integrated completed likelihood. *IEEE Transactions on Pattern Analysis and Machine Intelligence*, 22(7), 719–725. <https://doi.org/10.1109/34.865189>
- Blöbaum, B. (2016). Journalismus als Funktionssystem der Gesellschaft. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 151–163). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18966-6_7
- Bornschier, S. (2010). The new cultural divide and the two-dimensional space in Western Europe. *West European Politics*, 33(3), 419–444. <https://doi.org/10.1080/01402381003654387>
- Carlson, M. (2017). *Journalistic authority: Legitimizing news in the digital era*. Columbia University Press.

- Chan, J., To, H.-P., & Chan, E. (2006). Reconsidering social cohesion: Developing a definition and analytical framework for empirical research. *Social Indicators Research*, 75(2), 273–302. <https://doi.org/10.1007/s11205-005-2118-1>
- Christians, C. G., Glasser, T. L., McQuail, D., Nordenstreng, K., & White, R. A. (2009). *Normative theories of the media. Journalism in democratic societies*. University of Illinois Press.
- Couldry, N., & Hepp, A. (2023). *Die mediale Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Mediatisierung und Datafizierung*. Springer VS Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37713-7>
- Durkheim, É. (1984). *The division of labour in society*. Macmillan.
- Fawzi, N., & Mothes, C. (2020). Perceptions of media performance: Expectation-evaluation discrepancies and their relationship with media-related and populist attitudes. *Media and Communication*, 8(3), Article 3. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3142>
- Ferguson, S. L., Moore, E. W. G., & Hull, Darell M. (2020). Finding latent groups in observed data: A primer on latent profile analysis in Mplus for applied researchers. *International Journal of Behavioral Development*, 44(5), 458–468. <https://doi.org/10.1177/0165025419881721>
- Fonseca, X., Lukosch, S., & Brazier, F. (2019). Social cohesion revisited: A new definition and how to characterize it. *Innovation: The European Journal of Social Science Research*, 32(2), 231–253. <https://doi.org/10.1080/13511610.2018.1497480>
- Forst, R. (2020). Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zur Analyse eines sperrigen Begriffs. In N. Deitelhoff, O. Groh-Samberg & M. Middell (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog* (S. 41–53). Campus Verlag.
- Fraley, C., Raftery, A. E., & Scrucca, L. (2023). *mclust: Gaussian mixture modelling for model-based clustering, classification, and density estimation* (R package version 6.0.0). <https://CRAN.R-project.org/package=mclust> [23.02.2025].
- Gemkow, J., & Ganguin, S. (2024). Strukturwandel der Öffentlichkeit und gesellschaftlicher Zusammenhalt. In M. Middell (Hrsg.), *Varianzen des Zusammenhalts. Historisch und transregional vergleichende Perspektiven* (S. 313–336). Campus Verlag.
- Gil de Zúñiga, H., & Hinsley, A. (2013). The press versus the public: What is „good journalism?“ *Journalism Studies*, 14(6), 926–942. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2012.744551>
- Grimm, N., Holubek-Schaum, S., Kaufhold, I., Koevel, A., & Schmidt, A. (2022). Gesellschaftliche Konflikte in der Pandemie: Neue Spaltungen oder alte Brüche? *Zusammenhalt begreifen*. <https://doi.org/10.58079/oq5e>
- Grunow, D., Sachweh, P., Schimank, U., & Traunmüller, R. (2022). *Gesellschaftliche Sozialintegration. Konzeptionelle Grundlagen und offene Fragen* (FGZ Working Paper Nr. 2). Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. <https://fgz-risc.de/bibliothek/publikationsdatenbank/details/gesellschaftliche-sozialintegration-konzeptionelle-grundlagen-und-offene-fragen> [23.02.2025].
- Hanitzsch, T. (2004). Integration oder Koorientierung? Risiken funktionaler Differenzierung und Journalismustheorie. In M. Löffelholz (Hrsg.), *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch* (2. Auflage, S. 217–232). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hanitzsch, T. (2011). Populist disseminators, detached watchdogs, critical change agents and opportunist facilitators: Professional milieus, the journalistic field and autonomy in 18 countries. *International Communication Gazette*, 73(6), 477–494. <https://doi.org/10.1177/1748048511412279>
- Hanitzsch, T., & Vos, T. P. (2017). Journalistic roles and the struggle over institutional identity: The discursive constitution of journalism. *Communication Theory*, 27(2), 115–135. <https://doi.org/10.1111/comt.12112>
- Hanitzsch, T., & Vos, T. P. (2018). Journalism beyond democracy: A new look into journalistic roles in political and everyday life. *Journalism*, 19(2), 146–164. <https://doi.org/10.1177/1464884916673386>
- Hanitzsch, T., Vos, T., Standaert, O., Hanusch, F., Hovden, J., Hermans, L., & Ramaprasad, J. (2019). Role orientations: Journalists' views on their place in society. In T. Hanitzsch, F. Hanusch, J. Ramaprasad & A. de Beer, (Hrsg.), *Worlds of Journalism. Journalistic cultures around the globe* (S. 161–197). Columbia University Press.
- Hasebrink, U., Schmidt, J.-H., Loosen, W., & Schulz, W. (2020). Medien und gesellschaftlicher Zusammenhalt. In N. Deitelhoff, O. Groh-Samberg & M. Middell (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog* (S. 333–348). Campus Verlag.

- Hasebrink, U., Schröder, H.-D., Storll, D., & Schumacher, G. (2019). Mediennutzung und soziale Integration. Eine explorative Studie zur Bestimmung medialer Integrationsleistungen. *Media Perspektiven*, 50(11), 500–514.
- Jackob, N., Schultz, T., Jakobs, I., Quiring, O., Schemer, C., Ziegele, M., & Viehmann, C. (2023). *Medienvertrauen in Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Kramp, L., & Loosen, W. (2018). The transformation of journalism: From changing newsroom cultures to a new communicative orientation? In A. Hepp, A. Breiter & U. Hasebrink (Hrsg.), *Communicative figurations. Transforming communications in times of deep mediatization* (S. 205–239). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-319-65584-0_9
- Kühne, S., Kroh, M., Liebig, S., Rees, J., Zick, A., Entringer, T., Goebel, J., Graeber, D., Kröger, H., Schröder, C., Schupp, J., Seebauer, J., & Zinn, S. (2020). Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Zeiten von Corona: Eine Chance in der Krise? *SOEppapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin*. https://www.diw.de/de/diw_01.c.793229.de/publikationen/soeppapers/2020_1091/gesellschaftlicher_zusammenhalt_in_zeiten_von_corona__eine_chance_in_der_krise.html [23.02.2025].
- Janosga, G., & Houston, B. (2017). Spotlight: Journalists assess investigative reporting and its status in society. *Journalism Practice*, 11(9), 1101–1120. <https://doi.org/10.1080/17512786.2016.1228472>
- Lipset, S. M., & Rokkan, S. (1967). Cleavage structures, party systems, and voter alignments: An introduction. In S. M. Lipset & S. Rokkan (Hrsg.), *Party systems and voter alignments: Cross-national perspectives*. Free Press.
- Loosen, W., Reimer, J., & Hölig, S. (2020). *Was Journalisten sollen und wollen. (In-)Kongruenzen zwischen journalistischem Rollenselbstverständnis und Publikumerwartungen* (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts | Projektergebnisse; 49). Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut. <https://doi.org/10.21241/ssoar.71726>
- Loosen, W., & Schmidt, J.-H. (2012). (Re-)Discovering the audience: The relationship between journalism and audience in networked digital media. *Information, Communication & Society*, 15(6), 867–887. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2012.665467>
- Luhmann, N. (2012). *Theory of society. Volume I.* (R. Barrett, Übers.). Stanford University Press.
- Magin, M., Geiß, S., Stark, B., & Jürgens, P. (2022). Common core in danger? Personalized information and the fragmentation of the public agenda. *The International Journal of Press/Politics*, 27(4), 887–909. <https://doi.org/10.1177/19401612211026595>
- Mau, S., Westheuser, L., & Lux, T. (2024). *Triggerpunkte: Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft* (8. Auflage). Suhrkamp.
- McCluskey, M., & Kim, Y. M. (2012). Moderatism or polarization? Representation of advocacy groups' ideology in newspapers. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 89(4), 565–584. <https://doi.org/10.1177/1077699012455385>
- Muthén, B., & Muthén, L. K. (2000). Integrating person-centered and variable-centered analyses: Growth mixture modeling with latent trajectory class. *Alcoholism: Clinical and Experimental Research*, 24(6), 882–891. <https://doi.org/10.1111/j.1530-0277.2000.tb02070.x>
- Nylund, K. L., Asparouhov, T., & Muthén, B. O. (2007). Deciding on the number of classes in latent class analysis and growth mixture modeling: A Monte Carlo simulation study. *Structural Equation Modeling: A Multidisciplinary Journal*, 14(4), 535–569. <https://doi.org/10.1080/10705510701575396>
- Nylund-Gibson, K., & Choi, A. Y. (2018). Ten frequently asked questions about latent class analysis. *Translational Issues in Psychological Science*, 4(4), 440–461. <https://doi.org/10.1037/tps0000176>
- Potthoff, M. (2012). *Medien-Frames und ihre Entstehung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Quiring, O., Ziegele, M., Schultz, T., Fawzi, N., Jakob, N., Jakobs, I., Schemer, C., Stegmann, D., & Viehmann, C. (2024). Zurück zum Niveau vor der Pandemie – Konsolidierung von Vertrauen und Misstrauen. *Media Perspektiven*, 55(9), 1–14. <https://www.ard-media.de/media-perspektiven/publikationsarchiv/detailseite-2024/mainzer-langzeitstudie-medienvertrauen-2023> [23.02.2025].
- Rau, J. P., & Stier, S. (2019). Die Echokammer-Hypothese: Fragmentierung der Öffentlichkeit und politische Polarisierung durch digitale Medien? *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft*, 13(3), 399–417. <https://doi.org/10.1007/s12286-019-00429-1>
- Reimer, J., Albert, V., & Loosen, W. (2025). On society's reachability, representability, and ability for dialogue: Exploring the interrelation between journalism and social cohesion. *Journalism*, 26(1), 89–107. <https://doi.org/10.1177/14648849231172372>

- Riedl, A. (2019). Which Journalists for Which Democracy? Liberal-representative, deliberative and participatory roles among Austrian journalists. *Journalism Studies*, 20(10), 1377–1399. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1519638>
- Riedl, A., & Eberl, J.-M. (2022). Audience expectations of journalism: What's politics got to do with it? *Journalism*, 23(8), 1682–1699. <https://doi.org/10.1177/1464884920976422>
- Scherke, K. (2023). Sozialer Zusammenhalt in der Krise: Überlegungen zu Heterogenität und Kohäsion moderner Gesellschaften im Lichte des Solidaritätskonzeptes Émile Durkheims. In B. Ratzenböck, K. Scherke, A. Sprung & W. Suppanz (Hrsg.), *Sozialer Zusammenhalt in der Krise* (S. 17–40). transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839462065-002>
- Schiefer, D., & van Der Noll, J. (2017). The essentials of social cohesion: A literature review. *Social Indicators Research*, 132(2), 579–603. <https://doi.org/10.1007/s11205-016-1314-5>
- Schwarz, G. (1978). Estimating the dimension of a model. *The Annals of Statistics*, 6(2), 461–464. <https://doi.org/10.1214/aos/1176344136>
- Scrucca, L., Fop, M., Murphy, T. B., & Raftery, A. E. (2016). mclust 5: Clustering, classification and density estimation using Gaussian finite mixture models. *The R Journal*, 8(1), 289–317. <https://doi.org/10.32614/RJ-2016-021>
- Sprengelmeyer, L., Reimer, J., Immler, H., Loosen, W., Behre, J., & Hölzig, S. (2022). „Neutral vermitteln“ oder „ermächtigend berichten“? Strukturelle Unterschiede von journalistischem Rollenselbstverständnis und bevölkerungsseitigen Erwartungen. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 70(3), 213–233. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2022-3-213>
- Teichler, N., Gerlitz, J.-Y., Cornesse, C., Dilger, C., Groh-Samberg, O., Lengfeld, H., Nissen, E., Reinecke, J., Skolarski, S., Traummüller, R., & Verneuer-Emre, L. M. (2023). *Entkoppelte Lebenswelten? Soziale Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland. Erster Zusammenhaltsbericht des FGZ*. Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik (SOCIUM); Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). <https://doi.org/10.26092/elib/2517>
- Viehmann, C., Ziegele, M., & Quiring, O. (2022). Communication, cohesion, and Corona: The impact of people's use of different information sources on their sense of societal cohesion in times of crises. *Journalism Studies*, 23(5–6), 629–649. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2021.1965907>
- Vlasic, A. (2004). *Die Integrationsfunktion der Massenmedien: Begriffsgeschichte, Modelle, Operationalisierung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Vos, T. P., Eichholz, M., & Karaliova, T. (2019). Audiences and journalistic capital. Roles of journalism. *Journalism Studies*, 20(7), 1009–1027. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1477551>
- Wardenaar, K. J. (2024). *Latent profile analysis in R: A tutorial and comparison to Mplus*. <https://doi.org/10.31234/osf.io/wzftf>
- Weaver, D. H., & Wilhoit, G. C. (Hrsg.). (1986). *The American journalist: A portrait of U.S. news people and their work*. Indiana University Press.
- Weaver, D., Beam, R., Brownlee, B., Voakes, P., & Wilhoit, G. (2007). *The American journalist in the 21st century. U.S. news people at the dawn of a new millennium*. Erlbaum.
- Weischenberg, S., Malik, M., & Scholl, A. (2012). Journalism in Germany in the 21st century. In D. H. Weaver & L. Willnat (Hrsg.), *The global journalist in the 21st Century* (S. 205–219). Routledge.
- Weiß, R., & Jandura, O. (2017). Medien und gesellschaftlicher Zusammenhalt. In O. Jandura, M. Wendelin, M. Adolf & J. Wimmer (Hrsg.), *Zwischen Integration und Diversifikation* (S. 11–31). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15031-0_2
- Weßler, H. (2002). Multiple Differenzierung und kommunikative Integration. Symbolische Gemeinschaften und Medien. In K. Imhof, O. Jarren & R. Blum (Hrsg.), *Integration und Medien* (S. 56–76). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97101-2_5
- Willnat, L., Weaver, D. H., & Wilhoit, G. C. (2019). The American journalist in the digital age. How journalists and the public think about journalism in the United States. *Journalism Studies*, 20(3), 423–441. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2017.1387071>

Anhang

Tabelle 1: Übersicht der Profillösungen für unterschiedliche Modellspezifikationen

Modell	Anzahl Profile	BIC	ICL
EII	1	-108677,9	-108677,9
	2	-105941,1	-106006,2
	3	-104345,1	-104475,8
	4	-103037,5	-103173,9
	5	-102462,8	-102642,3
	6	-102177,0	-102416,2
	7	-102087,8	-102328,0
	8	-101954,3	-102206,8
	9	-101903,0	-102184,6
	10	-102027,9	-102307,5
VII	1	-108677,9	-108677,9
	2	-105167,9	-105256,9
	3	-103992,3	-104081,0
	4	-102434,0	-102574,0
	5	-101989,0	-102140,2
	6	-101469,1	-101641,5
	7	-101397,0	-101577,1
	8	-101261,6	-101458,9
	9	-101269,2	-101487,2
	10	-108097,6	-108097,6
EEI	2	-104752,2	-104806,1
	3	-103397,7	-103491,8
	4	-101919,7	-102050,0
	5	-101217,0	-101401,1
	6	-100741,8	-100916,8
	7	-100624,3	-100800,7
	8	-100516,6	-100732,2
	9	-100660,8	-100876,2
	10	-100769,2	-100983,1
	11	-108097,61	-108097,61
VEI	2	-103650,61	-103710,91
	3	-102490,09	-102560,35
	4	-101199,85	-101351,48
	5	-100595,10	-100766,30

Modell	Anzahl Profile	BIC	ICL
EVI	6	-99828,24	-99990,82
	7	-99720,16	-99893,21
	8	-99686,18	-99858,20
	9	-99551,65	-99753,70
	1	-108097,6	-108097,6
	2	-104420,2	-104480,4
	3	-103136,5	-103235,8
	4	-101712,7	-101820,3
	5	-100931,5	-101044,8
	1	-108097,61	-108097,61
VVI	2	-103276,68	-103336,09
	3	-101930,90	-102036,87
	4	-100866,87	-100994,60
	5	-99911,96	-100027,84
	6	-99709,53	-99828,54
	7	-99752,16	-99871,45
	1	-100955,8	-100955,8
EEE	2	-101132,9	-101319,0
	3	-100899,5	-101002,3
	4	-101097,6	-101406,4
	5	-101192,8	-101466,8
	6	-101241,1	-101549,8
	7	-101239,0	-101507,5
	8	-101347,8	-101571,6
	9	-101475,7	-101702,0
	10	-101622,9	-101864,8
	1	-100955,80	-100955,80
VEE	2	-99495,40	-99646,46
	3	-99502,72	-99653,63
	4	-99434,72	-99654,51
EVE	1	-100955,8	-100955,8
	2	-100363,2	-100502,9
	3	-100037,9	-100229,7
	4	-100186,4	-100400,9
VVE	1	-100955,80	-100955,80
	2	-99224,25	-99310,11

Modell	Anzahl Profile	BIC	ICL
EEV	3	-98953,64	-99060,92
	1	-100955,8	-100955,8
	2	-103877,0	-103947,3
	3	-107107,0	-107169,3
	4	-110750,1	-110833,6
	5	-114447,9	-114507,0
	6	-118092,9	-118133,5
	7	-122395,5	-122432,9
	8	-126464,2	-126500,2
	9	-130453,6	-130477,6
VEV	10	-134449,3	-134469,4
	1	-100955,8	-100955,8
	2	-102939,4	-102974,3
	3	-106302,8	-106328,1
	4	-109736,0	-109755,6
	5	-113635,0	-113654,3
	6	-117407,4	-117425,7
	7	-121787,9	-121810,2
	8	-125963,8	-125979,2
	9	-129945,9	-129958,5
EVV	1	-100955,8	-100955,8
	2	-104005,8	-104099,6
	3	-107810,5	-107889,9
	4	-111687,9	-111770,5
VVV	1	-100955,8	-100955,8
	2	-103029,5	-103066,2
	3	-106533,5	-106556,5
	4	-110387,7	-110408,3

N = 1001, eigene Berechnungen

BIC = Bayesianisches Informationskriterium

ICL = Integrated Complete Likelihood Kriterium

hellgrau schraffiert: gewähltes Modell

Tabelle 2: Detaillierte Übersicht der Profillösungen für die ausgewählte Modellspezifikation

Modell	Anzahl Profile	Log-Likelihood	BIC	ICL	Anzahl Parameter	Entropie
EVE	1	-47921,66	-100955,8	-100955,8	740	1
	2	-47369,74	-100363,2	-100502,9	814	0,7949762
	3	-46951,44	-100037,9	-100229,7	888	0,8156815
	4	-46770,08	-100186,4	-100400,9	962	0,8299315

hellgrau schraffiert: gewähltes Modell

Tabelle 3: Mittelwerte der journalistischen Rollenerwartungen der Bevölkerung

Wie wichtig ist es Ihnen, dass Journalisten die folgenden Dinge tun? ¹	Profil 1 (N=491)	Profil 2 (N=251)	Profil 3 (N=259)	Sign. Diff. zw. Gruppen ⁴	Gesamt (N=1001)
Frieden und Toleranz fördern ²	4,40 ³	3,82	3,69	1&2***, 1&3***	4,07
Gesellschaftliche Missstände beleuchten	4,35	4,10	3,52	1&2***, 1&3***, 2&3***	4,07
Ein unparteiischer Beobachter sein	4,35	4,13	3,48	1&2*, 1&3***, 2&3***	4,07
Desinformation entgegenwirken	4,38	3,75	3,62	1&2***, 1&3***	4,02
Aktuelles Geschehen einordnen und analysieren	4,12	3,80	3,61	1&2***, 1&3***	3,91
Zukünftige Auswirkungen aktueller Ereignisse aufzeigen	4,18	3,56	3,61	1&2***, 1&3***	3,88
Informationen vermitteln, die Menschen zur Meinungsbildung befähigen	4,12	3,78	3,55	1&2***, 1&3***	3,89
Auf mögliche Lösungen für gesellschaftliche Probleme hinweisen	4,10	3,47	3,69	1&2***, 1&3***, 2&3*	3,84
Randgruppen und Minderheiten eine Stimme geben	4,10	3,60	3,50	1&2***, 1&3***	3,82
Bemühungen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit unterstützen	4,01	3,48	3,74	1&2***, 1&3***, 2&3***	3,81
Den Menschen die Möglichkeit geben, ihre Ansichten zu artikulieren	4,04	3,61	3,58	1&2***, 1&3***	3,81
Zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen	4,05	3,58	3,55	1&2***, 1&3***	3,80
Menschen zur Teilhabe am politischen Geschehen motivieren	3,94	3,23	3,40	1&2***, 1&3***	3,62

Wie wichtig ist es Ihnen, dass Journalisten die folgenden Dinge tun? ¹	Profil 1 (N=491)	Profil 2 (N=251)	Profil 3 (N=259)	Sign. Diff. zw. Gruppen ⁴	Gesamt (N=1001)
Das Publikum bilden	3,71	3,39	3,58	1&2**	3,60
Rat, Orientierung und Hilfestellung für den Alltag bieten	3,71	3,19	3,40	1&2***, 1&3***	3,50
Die Mächtigen kontrollieren	3,51	3,38	3,45	-	3,46
Für sozialen Wandel eintreten	3,64	2,95	3,47	1&2***, 2&3***	3,42
Nationale Entwicklung unterstützen	3,51	3,11	3,45	1&2***, 2&3**	3,39
Inhalte anbieten, die ein möglichst großes Publikum ansprechen	3,29	3,32	3,41	-	3,33
Unterhaltung und Entspannung bieten	3,10	3,00	3,24	2&3*	3,11
Geschichten erzählen, die das Publikum emotional berühren	2,85	2,43	3,24	1&2***, 1&3***, 2&3***	2,85
Regierungspolitik unterstützen	2,59	2,41	3,03	1&3***, 2&3***	2,66
Die politische Tagesordnung bestimmen	2,60	2,27	3,15	1&2***, 1&3***, 2&3***	2,66
Die öffentliche Meinung beeinflussen	2,32	2,47	3,13	1&3***, 2&3***	2,57
Ein positives Bild der Regierung vermitteln	2,40	2,41	2,89	1&3***, 2&3***	2,53

¹ Skala von 1 (unwichtig) bis 5 (extrem wichtig)

² Items geordnet nach Mittelwerten der Gesamtbefragten

³ Berechnungen erfolgten mit gewichteten Fällen

⁴ Kruskal-Wallis-Test; ***p < 0,001; **p < 0,01; *p < 0,05

Tabelle 4: Mittelwerte der Ideale eines guten Zusammenlebens der Bevölkerung

Ein gutes Zusammenleben in einer Gesellschaft bedeutet für mich, dass... ¹	Profil 1 (N=491)	Profil 2 (N=251)	Profil 3 (N=259)	Sign. Diff. zw. Gruppen ⁴	Gesamt (N=1001)
...sich alle an Recht und Ordnung halten ²	4,51 ³	4,41	3,66	1&3***, 2&3***	4,26
...Meinungsunterschiede ausdiskutiert und Kompromisse erarbeitet werden	4,55	4,32	3,28	1&2**, 1&3***, 2&3***	4,16
...sich jeder seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechend frei entfalten kann	4,53	4,15	3,25	1&2***, 1&3***, 2&3***	4,11
...Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen miteinander leben	4,48	3,81	3,29	1&2***, 1&3***, 2&3***	4,00
...der Zusammenhalt in den Familien und in der Nachbarschaft eng ist	4,11	4,09	3,27	1&3***, 2&3***	3,89
...jeder die gleiche Chance hat, politische Entscheidungen zu beeinflussen	4,12	3,91	3,24	1&2*, 1&3***, 2&3***	3,84
...jeder bereit ist, eigene Einschränkungen zum Wohl der Gesellschaft auf sich zu nehmen	4,04	3,82	3,33	1&2**, 1&3***, 2&3***	3,80
...jeder seinen festen Platz in der Gesellschaft hat	3,93	3,69	3,41	1&2*, 1&3***, 2&3*	3,74
...jeder so leben kann, wie er es möchte	3,88	3,60	3,45	1&2**, 1&3***	3,70
...man ungebunden leben kann und nicht auf andere angewiesen ist	3,76	3,87	3,20	1&3***, 2&3***	3,64
...alle die gleichen Werte, Sitten und Gebräuche teilen	2,73	2,99	3,11	1&2*, 1&3***	2,89
...jemand da ist, der sagt, wo es lang geht	2,63	2,79	3,23	1&3***, 2&3***	2,82

¹ Skala von 1 (überhaupt nicht) bis 5 (voll und ganz)² Items geordnet nach Mittelwerten der Gesamtbefragten³ Berechnungen erfolgten mit gewichteten Fällen⁴ Kruskal-Wallis-Test; ***p < 0,001; **p < 0,01; *p < 0,05

Tabelle 5: Gruppenvergleiche der Profile bezüglich weiterer Merkmale¹

	Profil 1 (N=491)		Profil 2 (N=251)		Profil 3 (N=259)			Gesamt (N=1001)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	Sign. Diff. zw. Gruppen ²	MW	SD
Alter	49,92	17,91	50,01	18,99	48,19	19,67	–	49,49	18,65
Bildung ³	3,54	1,22	3,47	1,18	3,16	1,13	1&3**, 2&3***	3,42	1,20
Nachrichtennutzung⁴									
Öffentlich-rechtliche Fernsehsender	3,49	1,43	3,39	1,45	3,34	1,54	–	3,43	1,46
Öffentlich-rechtliche Radiosender	2,97	1,63	2,66	1,68	2,64	1,60	1&2*, 1&3*	2,81	1,64
Private Fernsehsender	2,39	1,40	2,30	1,38	2,40	1,35	–	2,37	1,38
Private Radiosender	2,04	1,41	1,93	1,28	1,97	1,29	–	1,99	1,35
Regionale Tageszeitungen	2,17	1,42	2,14	1,44	1,95	1,32	–	2,11	1,40
Überregionale Qualitätszeitungen	1,64	1,09	1,63	1,10	1,43	0,88	1&3*	1,58	1,05
Boulevardzeitungen	1,32	0,81	1,35	0,85	1,38	0,87	–	1,34	0,84
Nachrichten- magazine	2,00	1,18	1,65	0,98	1,58	1,00	1&2***, 1&3***	1,80	1,10
Soziale Netzwerke	2,50	1,72	2,37	1,67	2,66	1,72	–	2,51	1,71
Internetangebote von Portalen	2,14	1,50	1,80	1,29	1,78	1,20	1&2**, 1&3**	1,96	1,39
Online-Streaming- Dienste	1,84	1,26	1,82	1,29	1,94	1,29	–	1,86	1,27
YouTube	2,20	1,38	2,07	1,44	2,29	1,47	–	2,19	1,42

¹ Berechnungen erfolgten mit gewichteten Fällen

² Kruskal-Wallis-Test; ***p < 0,001; **p < 0,01; *p < 0,05

³ Skala von 1 (kein Abschluss) bis 5 (Abitur/Hochschulreife)

⁴ Skala von 1 (nie) bis 5 (mehrfach am Tag)


© Verena Albert/Hannah Immler